



Abb. 40. Fritz Erler: Romantische Musik. (Zu Seite 59.)

vielleicht sollte überhaupt keine Allegorie gegeben werden, sondern die Taufe ist dem fertigen Bilde gefolgt. Fast wunderlich sieht so eine Leinwand voller Flecken aus, so daß ein Witzbold gemeint hat, daß die Gestalten den Fleckentypus hätten. Aus dem Experimentieren kam der Künstler übrigens nie heraus. Seine ältesten Bilder, ganz in Leibls Manier fleckig und dunkel gemalt, können schlechthin als Meisterwerke bezeichnet werden. Dann aber hellte sich die Palette auf und es folgte eine Zeit, wo braune und namentlich giftiggrüne und blaue Töne immer und immer jubilieren.

Charakteristisch möchte das „Paris-Urteil“ sein (Abb. 15). Wie vorzüglich fließen hier die Flecke für den, der das Werk bei richtiger Beleuchtung und Entfernung sieht, zusammen. Dieses Werk ist übrigens gar nicht unüberlegt. Aus den beigegebenen Attributen erkennen wir in den drei Rückenfiguren Hera, Aphrodite und Athena: neben Hera sitzt auf dem fahlen Ast eines Baumes ihr Wappentier, der Pfau, an Aphrodite schmiegte sich Eros mit dem pfeilgespickten Köcher, und Athena hat Helm und Schild an einen Baum gelehnt. Paris ist durch einen Hund, der zwischen ihm und Hera steht, als Hirt erkennlich. Er ist im Begriff, den Schönheitsapfel der Aphrodite zu reichen. In der Haltung der Himmelskönigin Hera liegt das Erstaunen über das für sie unbegreifliche